Einkehr zu kurzer Rast. Teil 1

Autor(en): **Schenk, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **12 (1950)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-241963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINKEHR ZU KURZER RAST

Betrachtungen von Paul Schenk

Unter diesem Titel brachte das Studio Bern des Schweizerischen Landessenders Beromünster eine Reihe von sechs Betrachtungen über alte Kirchen im Bernerland.

Unsere Zeit jagt im Auto durchs Land oder bedient sich der rasenden Schnellzüge. Im Vorüberflitzen erhascht der flüchtige Blick da und dort, abseits der großen Straße, die weißgetünchten Mauern einer alten Landkirche. —

Sie hat eine interessante Vergangenheit, ihr Schicksal ist mit der großen oder kleinen Geschichte unseres Landes, oft sogar mit der der Welt verknüpft; sie ist vielleicht in jedem kunsthistorischen Werk als Kleinod erwähnt; auf ihrer Kanzel standen einst berühmte Prediger.

Dies alles offenbart sich nicht dem allzu Eiligen, sondern dem, der einkehrt zu kurzer Rast.

I. Bei der Kirche von Amsoldingen

Wär ga Amsoldinge geit, sött amene hilbe, sunnige Herbschttag gah, wenn sech der blau Himmel ohni Wulken und die farbige Bäum im stille Seeli spieglen, und d'Tünki vo der Muure vo der ehemalige Stiftschilche ds einzige Wyß i der vielfarbige Herbschtlandschaft isch. —

Won i zum erschte Mal ga Amsoldinge cho bi, isch o grad e settige Herbschtsunndig gsi. I Gedanke han i ds Bild vo der Landschaft vor Ouge gha, wie's der Ruedolf vo Tavel im verlorene Lied git. Scho vo wytem han i die wyße Muuren us de Bäum gseh vürelüüchte, derhinder der massig quadratisch Turm mit sym knappe Sattel- oder Chäsbissedach, wie me se bi üs umen ussert z'Unterseen und z'Erlach sälte gseht; fasch e chly trutzig wie ne Turm vonere Burg, und wenn men ufeluegt, so wiederholt sech die glychi Form, um viel vergrößeret, im Stockhorn.

I bi mit de Prediglüt ds Stägli uf i d'Chilche, wo uf emene Hübeli steit und ha under der Portloube zwüsche gsunndigete Puremannen innen e Platz gfunde. Vor em Chor vo der Chilchen isch e Tisch gstande mit früsche Purebrot druffe, Chörbli mit Öpfel, Biren und Härdöpfel, und i Vasen e Farben- und Formepracht vo de schönschte Dahlien us pflegte Puregärtli. Am Tisch agstellt e Reihe vo dicke Garbe mit schwären Ähri dranne. Dür die schmale Fänschter, höch oben a der Wand vom Mittelschiff, het d'Sunnen ynegschinen und dä herbschtlech Sägen o hie mit emene guldigwarme Schyn überschüttet.

Der Pfarrer het sy Predig für dä Gottesdienscht zum Abschluß vo der Ärn uf Bärndütsch gha, will er het müeße Sache säge, wo i der Schriftsprach nid eso träf usecho wäre, wien är's het im Sinn gha. Im Chor hinde sy d'Manne vom Jodlerklub vo Blumestei gsässe, wo vor und nah der Predig gsunge hei. Sie hei die geischtleche Lieder fasch besser gsungen als ihri Jodellieder; es isch o hie wie früecher, wo men albe, wenn me keni wältlechi Lieder meh gwüßt het, zu de Psalmen übergangen isch. —

Die wuchtige Pfyler im Mittelschiff, wo mit niedere Böge verbunde sy, won es alti Malereie druffe het, dünken eim z'nider, und d'Fänschter i de Muure vo de Syteschiff sy süsch bi de romanische Chilchen eso nid i der Mode. Vo der einte Wand luegt scho sit em 14. Jahrhundert es großes Christophorusbild ärnscht uf d'Lüt i der Chilchen abe. Hinden im Chor gseht me Glasmalereie vom Ruedolf Münger. Linggs e Frouefigur mit emene Chrönli uf em Chopf und ere Chilchen uf em Arm: d'Stiftere vo der Chilche.

Das syn es paar Refläxione während de Liedervorträg vom Männerchörli gsi. Me soll ja i der Predig lose was der Pfarrer seit und nid synen eigete Gedanke nahgah! —

Als Stiftere vo der Chilche vo Amsoldinge gilt d'Chünigin Bertha. Es isch eini vo de zwölf Tochterchilche vo Einige gsi. Ob d'Chünigin Bertha die Chilche tatsächlich gstiftet het, isch urkundlech nid bewisen, aber o nid widerleit. Soviel isch sicher, daß ds Chorherrestift bi der Chilche, wo dem heilige Mauritius gweiht gsi isch, vor em Jahr 1175 gründet worden isch. D'Chilche wird öppen um ds Jahr 1000 umen entstande sy. Es isch o müglech, daß sech bi der Chilche, wo scho äxistiert het, nachträglech es Chorherrestift bildet het.

Der Boumeischter isch über d'Bärge cho, vo der Lombardei. Usser der Chilche vo Amsoldinge het nume no die vo Spiez, wo o zu dene zwölf Tochterchilche ghört het, dä eigenartig Nischechranz, wie se de wieder vieli i der Lombardei unde hei. Me stellt sech mängisch vor, denn syg ja d'Wält viel chlyner gsi, me syg nid eso greiset. Der eifach Ma het ja scho inere viel chlynere Wält gläbt. Aber den Adelige, de großen und chlynen, isch d'Wält offe gsi, und me het wyt ume Beziehungen und Verbindunge gha. Und der Chünig Ruedolf, der Ma vo der Chünigin Bertha, het näbe der burgundischen e zytlang o die lombardischi Chrone treit. Also verwunderet's eim nid apartig, daß scho zu dene Zyten e Boumeischter über d'Bärge cho isch und i der dennz'malen einsame, fasch wilde Gäget e Chilche boue het, wo trotz ihrer Strängi vo de Formen öppis Warms und Südlechs a sech het. E Teil vom Boumaterial het men i der alte Römerstadt Aventicum greicht. Ds Gwölb vo der Krypta, der unterirdische Kapälle, het me mit römischen Inschriftsteine gstützt. Es sy Grabsteine gsi, und der eint dervo e Meilestei, won es druffe heißt: «Unter den Kaisern, unsern Herren, Gallus und Volusianus, den frommen, glücklichen, erlauchten, ewigen Konsuln (errichtet). Von Aventicum sieben Leugen», also öppe dreiehalb Stund vo Avenches. Wäge dene Steine hei früecher

Historiker agnoh, syg d'Chilche vo Amsoldinge uf de Ruine vomenen ehemalige römische Wachtposchten oder vonere Siedlung ufbouet worde, was du speter widerleit worden isch.

Für mit den Usdrück vo de Kunschthistoriker z'rede, het dä lombardisch Boumeischter e drüschiffige Pfylerbasilika mit emenen Altarhus und drei Apside boue. Nah altem Chilchebruuch isch der Bou vo Weschte nah Oschte grichtet.

Ussen a der Muur vo der Apside het es inne vo de dopplete Bländbögen über de Fänschter e Chranz vo eigenartige konische Nische, wo vo wytem wie ne Reihe vo chlyne Fänschter usgseht.

E Turm het d'Chilchen am Afang nid gha. Er isch speter boue worde. Derdür isch aber die südlechi Apside verschwunde. Me gseht a der Südsyte vom Turm no hüt im undere Teil ds verwäschene Zifferblatt vonere früechere Turmuhr, won es einisch es chlyses Vordechli drüber gha het.

Die ehemaligi Beihuskapällen isch mit ere deckte Holzgallerie mit em Pfarrhus änet der Straß verbunde.

D'Pfyler im Innere vo der Chilche würke chlyn und plump. Wenn men aber vernimmt, daß der Chilchebode früecher e Meter füfezwänzg tiefer gläge isch als hüt, so chunnt me de uf ene Pfylerhöchi vo über drei Meter, und me cha sech guet vorstelle, wie ds Mittelschiff derdür viel eleganter mueß gwürkt ha. Für zum Chor vo der Chilche z'cho het me de ne Stägen uf müeße. Höch oben i de Muure vom Mittelschiff chunnt ds Liecht dür schmalhöchi, romanischi Rundbogefänschter yne. Ds Mittel- und die beide Syteschiff hei flachi Holzdiehline. Der Chor aber het e steinigi, wo sech imene runde Boge drüber spannet. Bi der Renovation dür en Architekt Karl Indermühli het men im Summer 1906 under em Verputz das Christophorusbild us em 14. Jahrhundert gfunde, wo der Maler de Quervain ufgfrüscht het. Der achteggig, früehgotisch Toufstei mit syne Blattornamänt und Medaillons mit Relief, wo allergattig Tier darstelle, wird ersch nah der Reformation im Chor ufgestellt worde sy.

Scho i der romanischen Epoche het men a der Chilchen allergattig verboue, speter der Boden ufegsetzt, so daß sie hüt nümmen eso usgseht wie ursprünglech. D'Zuegäng zu der Krypta vo der Chilchen us sy vermuuret worde, die römischen Inschriftsteine, wo dert ds Gwölb treit hei, sy hüt dür Zimäntsüülen ersetzt. Die Grabsteine standen im Museum z'Thun, wo d'Lüt dranne verbygange. Me schrybt's der Sammelwuet vo den Archäologe zue, daß die Steinen i ds Museum cho sy. Wenn men aber liest, daß einisch e Pfarrherr der eint dervo mit em Meißel het lah bearbeite, für ne Balken yz'lah, will er d'Krypta als Obscht- und Gmüeschäller bruucht het, so cha me's o wieder begryffe, daß me die Steine vor em Vandalismus i ds Museum grettet hat. Trotz allem ghört d'Chilche zu de schönschte romanische Chilcheboute vo der Schwyz. — Und wenn sie einisch gründlech sött umboue wärde, das heißt, sowyt daß das müglech isch, i ihren ursprüngleche Zuestand zrüggver-

setzt, so wüßt me ja de, wo die ehemalige Pfyler z'reiche wären, und me chönnt de scho derfür tue, daß Sorg derzue gha würd! —

Aber me mueß o einisch ds stotzige Holzstägli im Turm ufechlättere, für z'gseh, wie früecher d'Muurer hei chönne mit em Naturstei umgah; me mueß gspüre wie d'Gloggeseili z'underscht vo de Händ vo dene wo lütte, glettet sy, luege, wie sie ufegange, dür alli Böde düre; ds Zyt ghöre tigge. Alti Glogge suecht men im Turm vergäbe, will juscht der Gloggestuehl bim Chilchebrand vo 1576 am meischte glitte het.

Es isch denn nid ds erschte Mal gsi, daß es brönnt het! Nid nume Schadefüür, o geischtige Flamme hei z'zytewys z'Amsoldinge glället!

Im Baronechrieg vo 1191, wo der Gründer vo Bärn gäge die oberländische Landadelige gfüehrt het, isch Amsoldinge wahrschynlech wäge der Stellung vom Propst als Gägner vom Zähringer, eso verwüeschtet worde, daß 20 Jahr lang kei Chorherr meh dert heig chönne wohne. Aber der Herzog vo Zähringe het wahrschynlech o ds Gäld gäh, daß das Chorherrestift wieder het chönnen ufboue wärde. Ja, me het denn halt no ganz anders dänkt als hüttigstags! —

Me chönnt e längi Reihe vo Pröpst ufzelle, wo alli us oberländische Dynaschtegschlächt cho sy, wie der Graf Eberhard vo Kyburg, wo derzue no Domherr vo Straßburg und Köln gsi isch, däm sy Suhn, Eberhard II., wo scho als füfjährigs Buebli zum Propst gwählt — oder besser gseit — kombiniert worden, und nachhär sächzg Jahr im Amt gsi isch; der Burkhard Stör, wo bimene Haar Bischof vo Lausanne worde wär, wenn der Herzog vo Savoye nid der Kardinal Julian della Rovere, der speter Papst Julius II., vorzoge hätt. Dä Burkhard Stör het ghulfe ds Chorherrestift Sankt Vincenz z'Bärn gründe. Dür die Gründung sy aber vier anderi Stiftungen ufghobe worde. Unter andernen äben o Amsoldinge. Eso isch das Chorherrestift nah fasch 400 Jahr vo syr Existänz lang vor der Reformation ufghobe worde.

D'Chilche het e Lütprieschter und zwe Kaplän übercho, wo a der Stell vo de Chorherre d'Chilchenämter übernoh hei. Ds Hus vo der Propstei, mit große Güeter derby, isch 1496 a Bartlome May übergange.

Usgänds vom 17. Jahrhundert chouft der Geometer und Ingenieur Samuel Bodmer ds Schloßguet und d'Mühli. Vo sym Sitz uf em Hubel us gseht er d'Überschwemmunge vo der Kander, er ghört vo dene drühundert Familie, wo dür die Hochwasser a Bättelstab cho sy, und er het d'Idee, me chönnt d'Kander doch i Thunersee leiten und füehrt das Wärk im Uftrag vom Rat vo Bärn us.

1520 chunnt der Lütprieschter Johannes Haller uf d'Chanzle vo Amsoldinge. Syni Fründe sy der Thuner Schultheiß Jakob vo Wattewyl, der Glado und der Bendicht May, alli Förderer vo der Reformation. Dür sie het er vier Jahr vorhär d'Pfarrstell vo Scherzligen übercho. Für dä gfährlech Gägner z'gschweigge, git ihm der Bischof vo Lausanne die rychi Pfarrei Amsoldinge. Der Haller aber schwygt nid. Ds Jahr druf seit er sech vo der Chilche los und hüratet. So wird wieder zweu Jahr speter z'Amsoldinge der erscht legi-

tim Pfarrerssuhn im Kanton touft. Der Vater aber mueß wäge syr Hürat Amsoldinge verlah und z'Züri Schutz sueche. Er isch aber mit em Zwingli a der große Bärner Disputation derby und fallt mit ihm uf em Schlachtfäld vo Kappel. Der Suhn Johannes aber wird mit nüünezwänzgi Dekan vo der bärnische Chilche. — D'Reformation wird düregfüehrt. Handwärker chömen und verbanne der Christophorus hinder ne Verputz, won er fasch vierhundert Jahr mueß blybe.

Es geit zweuhundert Jahr, bis z'Amsoldinge uf der Chanzle wieder es geischtigs Füür loderet. Der Houptbegründer vom bärnische Pietismus, der Pfarrer Samuel Lutz, oder Lucius, isch zweuefüfzgi, won er sys Pfarramt i der ehemalige Stiftschilchen übernimmt. Er het vorhär ehrevolli Beruefungen als Pfarrer a dütschi Fürschtehöf und e Profässur als Theolog abglehnt. Dä Ma, wo wyt über üsi Landesgränzen use bekannt isch, zieht Amsoldinge vor. Der Pfarrer Lucius isch e glänzende Prediger, und wenn ihm die alti Chilche z'äng wird, prediget er dussen am Waldrand vom Längebüehl, geit z'Fueß i ds Oberland gah Predige ha, i Aargou aben, und überall isch d'Chilche voll bis a hinderschte Platz. I der Studierstuben empfaht er bekannti Theologe, wo zum Teil us em Usland chöme, Studänte, jungi Pfarrer und Dichter. Im achtzähte Jahrhundert het kei andere dä Ruef und keine wird so g'achtet wie der Pfarrer Lucius. Er het i der Gmeind und im Land ume viel Ahänger, steit aber sys Läbe lang im Gägesatz zu synen Amtsgnossen und git de Behörde geng und geng wieder z'schaffe. Aber er isch Theolog; was er vertritt, zu däm steit er, und es isch ihm ärnscht.

Derfür muttet's füfzg Jahr speter usserhalb vo der Chilche! Der Antoni Unternährer, e Purechnächt, wo sech o scho als Lehrer, Barometermacher, Händler und Kurpfuscher versuecht gha het, und sech jitzen als Prophet usgit, chunnt i d'Gäget vo Amsoldinge cho ne Sekte gründe. Er isch e regelrächte Scharlatan, wo churzerhand verhaftet und ygsperrt wird, won er z'Bärn mit es paar Amsoldinger und Seftiger wott d'Türe vom Münschter spränge! Won er freiglah wird und wieder vo sech z'rede macht, wird er uf Läbeszyt us em Kanton verbannt. Mit däm het's d'Regierung nid wie mit em Lucius. Sie vertrappet das Muttfüürli churzerhand!

Vo 1829 a sitzt der Johann Gottlieb Schrämli i der Studierstube vo Amsoldinge. Das Mal loderet e kes Füür, wo Funkegarben umenanderstübe. Es Füürli brönnt dryzäh Jahr lang ganz glychmäßig. I syr freie Zyt schrybt der Pfarrer d'Gschicht vo syr ängere Heimat. Er sammlet Material und Material, notiert und treit zäme mit emene Bejiflyß. Mit derzyt git es achtezwänzg Bänd, wo hüt, usgnoh eine wo verlore gangen isch, uf der Stadtbibliothegg z'Thun sy. Der Historiker im Pfarrhus z'Amsoldingen erläbt's nid, daß öppis von ihm druckt wird. Er stirbt als ersch nüünevierzgjährige Ma. Der Nutzen us syr stillen und flyßigen Arbeit zieh die, wo hüt als Historiker schaffen und sy Arbeit als Quelle chönne bruuche. D'Grabtafelen a der Chilchemuur näb em Sytenygang wird hüt chuum meh vo öpperem beachtet.

Sy Amtsnachfolger, der August Thellung, zieht als Fäldprediger mit de Soldaten i Sonderbundschrieg.

So isch d'Vergangeheit quasi als Gägewart läbig worde, won i verwiche under em große Christophorus ganz alleini i der Chilche vo Amsoldinge gsässe bi.